

Wirksamkeitsstudie zu den Gerätesystemen der Rayonex Biomedical GmbH

30 JAHRE



Seit fast 30 Jahren forscht, entwickelt und produziert die Rayonex Biomedical GmbH mit Sitz in den Sauerland-Pyramiden im Bereich der nach dem Gründer der Rayonex benannten Bioresonanz nach Paul Schmidt. Er postulierte bereits 1976, dass Organe von Menschen und Tieren mit spezifischen, ihnen eigenen Frequenzspektren zu aktivieren bzw. zu stimulieren seien. Bis heute wurden durch Rayonex bereits viele Anwendungsbeobachtungen und Studien in Bezug auf die Wirksamkeit der hergestellten Medizinprodukte durchgeführt. Allesamt mit guten Ergebnissen. Letztendlich muss allerdings kritisch gesagt werden, dass in allen durchgeführten Studien der auf dem Placeboeffekt - also dem auf Einbildung beruhenden Therapieerfolg - nicht vollständig ausgeschlossen werden konnte. Aus diesem Grund suchte Rayonex bereits seit längerem unterstützt durch die Vereinigung zur Förderung der Schwingungsmedizin e. V. nach einer wissenschaftlich abgesicherten Methode, die Wirksamkeit der hergestellten Bioresonanzgeräte zu belegen.

Als Anfang des Jahres 2011 Herr Prof. Dr. med. habil. E. W. J. Mikus auf Rayonex zukam empfahl er als Grundlagenarbeit eine zellbiologische Studie.



Übergabe des Abschlussberichts des Fraunhofer Institutes am 24. August 2011 an Rayonex. BSc Johanna Melke, Franz Markert Bachelorstudent, Dr. rer. nat. Eva-Maria Kniep, Dipl.-Ing. (TH) Dietmar Heimes, Dr.-Ing. habil. Christiane Wetzels, Prof. Dr. med. habil. E.W.J. Mikus (von links nach rechts). Sehr intensiv mitgewirkt hat, aber nicht mehr im Bild, da sie bereits in Großbritannien weiter studiert: BSc Susanne Klamke.

Prof. Dr. Mikus schlug zur Durchführung der Studie das Fraunhofer Institut (FEP) in Dresden vor. Dort wurde unter der Leitung von Frau Dr. Ing. habil. Christiane Wetzels ein Verfahren entwickelt, mit dem Zellverbände gezielt geschädigt werden können. Liegt ein definierter Schädigungsgrad an den Zellverbänden vor, kann davon ausgehend beurteilt werden, ob und wie gut eine Therapie - wie z.B. die Bioresonanztherapie nach Paul Schmidt - wirkt.

Insgesamt wurden über 7000 Zellproben am Fraunhofer Institut untersucht, die mit unterschiedlichen Frequenzspektren der Bioresonanz nach Paul Schmidt und des RAH (Rayonex Analyse- und Harmonisierungssystem) sowie unterschiedlichen Rayonex-Geräten (Rayocomp PS 1000, Rayocomp PS 10, Thyreogym) behandelt wurden und mit nicht behandelten Zellproben verglichen.



Abschlussbericht zur Wirkung harmonisierender Schwingungen mittels Rayonex-Gerätetechnik auf Zellkulturen

Das Ergebnis wird im Abschlussbericht folgendermaßen zusammengefasst: 'Alle Rayonex Gerätesysteme erhöhen mit ihrer harmonisierenden Schwingung die Stoffwechselaktivität von FIBROBLASTEN auf bis zu 8 %.' Und weiter: 'Ausgesprochen interessant sind die Resultate zur Reparatur der KERATINOZYTEN. Geschädigte Zellen zeigen signifikant hohe Aktivitäten in der Zellteilungsphase. Dies trifft insbesondere auf das Thyreogym mit bis zu 22 % Steigerung zu als auch für das PS 1000 mit sogar über 40 % Steigerung, ...'

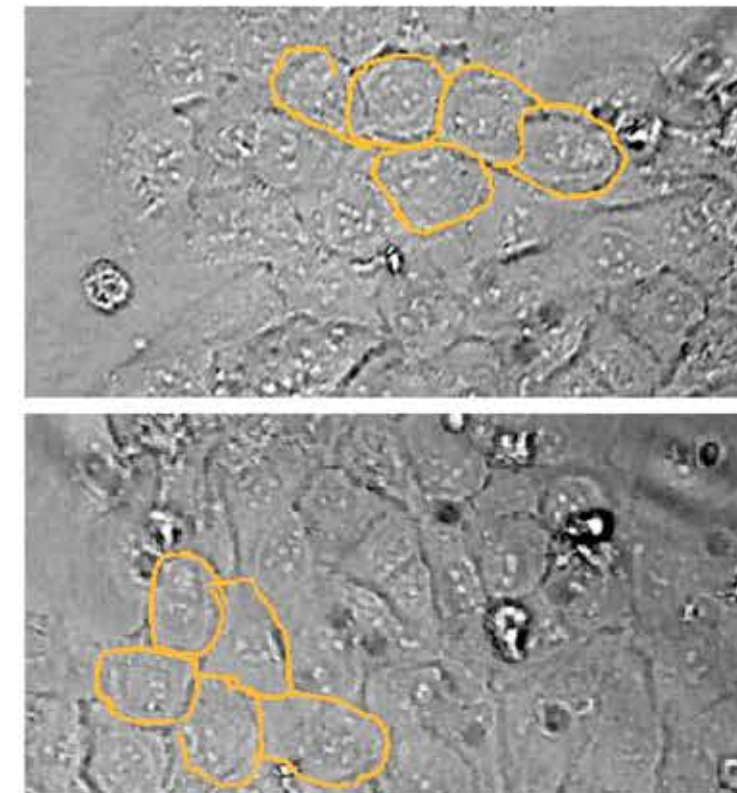
Nimmt man die Studie als Ganzes und analysiert die Ergebnisse auf die Belange von Patienten und Therapeuten, so sind insbesondere folgende drei Punkte für die Praxis interessant:

1. Zellmorphologie

Es wurden behandelte und unbehandelte Zellkulturen auf ihre Zellmorphologie hin untersucht. In der Studie heißt es: 'Analog den Fibroblasten zeigen auch die Keratinozyten zwischen den einzelnen Versuchsgruppen keine morphologischen Unterschiede im Zellaussehen'. Dies ist für jeden Patienten, jeden Therapeuten und für die Schwingungsmedizin eine sehr wertvolle Aussage. Denn damit wird die Bioresonanz nach Paul Schmidt und das RAH ihren Ansprüchen an eine nebenwirkungsarme und gleichzeitig wirkungsvolle Therapie gerecht.

2. Wirkungsunterschied Rayocomp PS 1000 polar und PS 10

Da der Rayocomp PS 10 wesentlich kleiner ist, liegt die Vermutung



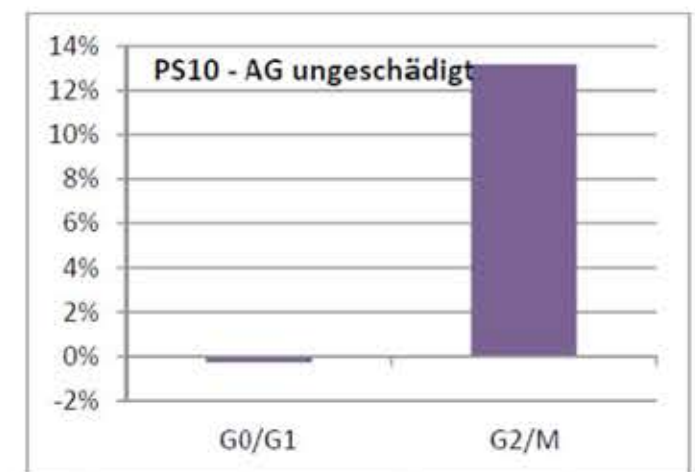
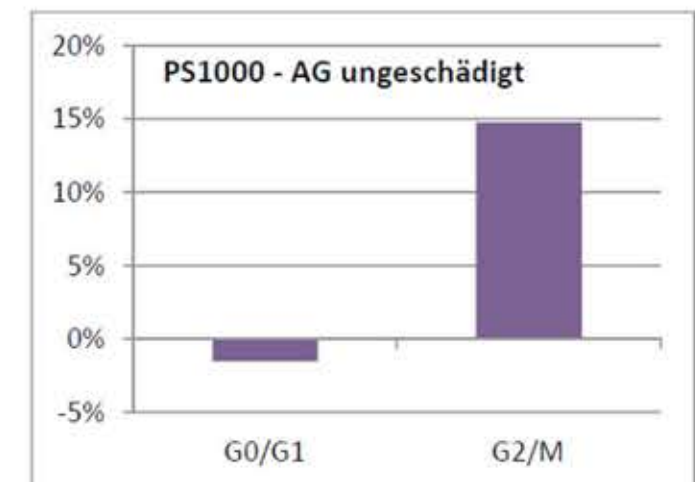
Mit der Bioresonanz nach Paul Schmidt und dem RAH behandelte Zellen (oben) zeigen keine morphologischen Änderungen zu unbehandelten Zellen (unten).

nahe, dass auch dessen Wirkung geringer ausfällt als bei einem Rayocomp PS 1000 polar. In der Studie konnte festgestellt werden, dass der PS 1000 in der Tat 'stärker' ist als ein Rayocomp PS 10 (absolut um ca. 2 %, relativ um ca. 15 %, siehe Grafik rechts).

3. Das Postulat von Paul Schmidt

In der Studie wurde sowohl die Wirkung auf Fibroblasten als auch auf Keratinozyten untersucht. Mit dem einen Frequenzspektrum konnte eine gute Wirkung auf Fibroblasten festgestellt werden, nicht aber auf Keratinozyten. Mit einem anderen Frequenzspektrum konnten dann jedoch die Keratinozyten stimuliert werden, nicht aber die Fibroblasten. Dieses Ergebnis untermauert das von Paul Schmidt im Jahr 1976 aufgestellte Postulat, dass jedes Organ, jedes Gewebe und damit jede Zellstruktur ihr eigenes Frequenzspektrum besitzt, mit dem es stimuliert werden kann. Deshalb ist die Differenzierung der im RAH enthaltenen Programme, die allesamt auf unterschiedlichen Frequenzspektren basieren, so wichtig.

Im Abschlussbericht kommt das Fraunhofer Institut zu folgendem Ergebnis: 'Es hat sich gezeigt, dass sich die empfindliche Methode der Zellstoffwechselaktivität prinzipiell sehr gut eignet, um den Einfluss der harmonischen Schwingungen in vitro-Zellkulturen zu messen.



In der Studie zeigte sich der Rayocomp PS 1000 polar durchgängig etwas stärker in der Wirkung als ein Rayocomp PS 10 - im gezeigten Fall eine absolut um ca. 2 % höhere, relativ um eine ca. 15 % höhere Stimulierungsrate.

Darüber hinaus geben die Untersuchungen des Zellzyklus signifikante Hinweise zur Wirkung der Gerätesysteme auf die Aktivierung der Zellteilung. Es ist zu empfehlen, in einer weiteren Studie ein optimales Untersuchungskonzept zu erarbeiten. Insbesondere die Eignung der Frequenzen muss spezifisch auf die zu erzielenden Effekte abgestimmt werden. Für die Anwendung der harmonischen Schwingungen hinsichtlich therapeutischer Applikationen sollten die Effekte noch wesentlich günstiger zu erwarten sein, da es bereits bei den basalen Zellen signifikant nachweisbare positive Veränderungen gibt.'

Die Studie ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur allgemeinen Anerkennung der Bioresonanz nach Paul Schmidt und unterstreicht die in der Vergangenheit gefundenen Zusammenhänge. Aus diesem Grund sind bereits weitere Grundlagenstudien in Arbeit, die weitere Aussagen z.B. zur optimalen Therapiedauer liefern sollen.